Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 47 [i.e. 48]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 47. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 27. November.

Der Beruf der Frau.

(Von Jos. Urb. Allenspach.)

Die Oberflächlichkeit, ja sogar der Leichtsinn, mit dem die heutige Welt über diese doch so wichtige Frage hinweggeht, zeigt leider nur zu deutlich, wie wenig das Verständniß für ein allgemeines Volkswohl bis jetzt Wurzeln fassen konnte. Wir glauben daher, daß wir einen guten Zweck verfolgen, wenn wir, zwar kurz, doch dennoch möglichst eingehend diese Sache an dieser Stelle zur Behandlung bringen.

Geehrte Mütter! Folget Eurer Pflicht, der Stimme Eures Mutterherzens, die gewiß laut Euch diese vorsagt, und strengt Euch an, nur nach reiflichem Nachdenken und Ueberlegen für Eure Töchter die Zukunft zu bestimmen!

Nicht die leider Eurem Geschlechte zugesprochene Putz- und Modesucht wollen wir Euch hier vorwerfen, einzig und allein des Lebens Zweck, den schon die Bibel für das weibliche Geschlecht so schön gestaltet, wollen wir Euch in Erinnerung bringen, Euch anempfehlen, diesen mit lobenswerther Ausdauer zu verfolgen.

Wir wollen uns in den Geschäften etwas umsehen. Beinahe in jedem Verkaufsladen bedienen uns weibliche Hände. Mit regem Eifer, mit gutem Verständniß für das Geschäft und liebenswürdig gegen die Käufer bewegen sich diese weiblichen Commis in ihrem Elemente, und das Wohlgefallen entlockt uns vielfach den prophetischen Ausspruch: „Dieses Mädchen gibt mit der Zeit eine tüchtige Geschäftsfrau ab."

Wir kommen in eine Fabrik. Da sehen wir bei Hunderten junge Mädchen, die ein jedes fleißig die Hände rührt; würden wir aber erst sehen, was diese Mädchen nur in einer Woche für eine Masse schöne fertige Arbeit zusammen liefern, wahrhaftig, wir müßten staunen.

Zum Ruhme des ganzen weiblichen Geschlechtes muß konstatirt werden, daß dessen rastloser Thätigkeit mindestens zur Hälfte unser blühender Handel und Industrie zu verdanken ist; findet man doch in allen Buchbindereien, Stickereien, Buchdruckereien, in Büreaux, Schulen, Restaurants, auf den Märkten 2c. 2c. fast überall, wo man hindenkt, weibliche Thätigkeit. — Zum Ruhme? wirklich zum Ruhme?

Zum Beispiel die Kellnerin, die graziös und leutselig dem Gaste das erfrischende Bier kredenzt, die Arbeiterinnen und Gehilfinnen in den Fabriken, Büreaux und Werkstätten, überall kommen die gewöhnlich jungen, kaum der Schule entwachsenen Mädchen mit ebenso jungen Männern in direkten Verkehr, es wird geplaudert, gelacht, gescherzt — um was dreht sich mit Vorliebe solche Unterhaltung? Für welche Unterhaltung ist die Jugend am empfänglichsten?

Sodann, wozu führt eine solche geschäftliche Nacherziehung für das weibliche Geschlecht? Diese letztere Frage nur wollen wir hier direkt beantworten, und diese Antwort lautet: Zu Gewinnsucht, zu der jede Achtung, die dem weiblichen Geschlechte von Rechtes wegen gebührt, untergrabenden nnd vernichtenden Geldgier! *)

Zum Schluß wollen wir noch eine Frage stellen, deren Wichtigkeit ihre Erwähnung durchaus bedingt:

Was ist der Grund, wenigstens ein Hauptgrund, der heutigen schlechten Zeiten?

(Bekanntlich versteht Jedermann unter diesen „schlechten Zeiten" die Verdienstlosigkeit, namentlich der Männer.)

Meine Antwort hierauf lautet: Weil die weiblichen Arbeitskräfte, da diese weniger Lohnansprüche machen als die männlichen Arbeiter, die Thätigkeit der letzteren erklärlicher Weise verdrängen, respektive überflüssig machen.

Geehrte Mütter! In Eurer Macht und Willen liegt allein die Möglichkeit, einen Ruin von dem ganzen Volke abzuwenden, der das Wohl des weiblichen Geschlechtes, ohne daß dieses es ahnt und weiß, mit demjenigen des männlichen zugleich zum Falle bringt. Macht Euch also zum Wahrspruch: Eine Geschäftsfrau ist keine Frau, weil sie als diese unvollständig ist! — **)

Uebergebt Eure Söhne dem geschäftlichen Treiben, der Mann ist für das Geschäft da, ihm allein obliegt die Existenzfrage und Sorge für sich und seine Familie, das Geschäft ist des **Mannes** Element!***) Eure Töchter aber erziehet für die Haushaltung, bildet sie heran zu tüchtigen Hausfrauen, denn nur als solche werden sie sich selbst, der Familie und dem Volke nützlich, und verdienen Ehre und Achtung. Eine umsichtige Hausfrau ist der Segen und das Glück in der Familie, wird eine sorgende und liebende Mutter werden!

Auf Euer Gewissen aber fällt es, wenn Eure Töchter im Geschäftsleben in sittlicher und moralischer Beziehung zu Grunde gehen, wenn diese in Folge einer leichtsinnigen Wahl oder eines verhängnißvollen „Muß" in der Ehe ihr ganzes Leben lang aus dem bittern Kelch des Unglücks schlürfen müssen!

Findet man für nöthig, daß eine Tochter neben der Haushaltung noch einen Beruf erlernen soll — gibt es denn nicht so mancherlei, was mit der Haushaltung in enger Verwandtschaft steht? Schneiderinnen, Glätterinnen, Modistinnen zum Beispiel dürfen sich mit vollem Rechte ihrer Kunst erfreuen; manchen Franken können diese sich durch Selbstherstellung ihrer eigenen und der Familie Bedürfnisse ersparen, fühlen sich im eigenen Stübchen wohl dabei und bleiben vor allen Versuchungen und Gefahren geschützt.

Beherziget diese Worte, Ihr Mütter alle, und betrachtet als Grundsatz bei der Zukunftsbestimmung Eurer Töchter:

Der Frauen Beruf ist einzig, dem Manne und der Familie ein schönes, glückliches Heim zu schaffen!

---

*) Anmerkungen der Redaktion. Nein, wahrlich, nicht die Geldgier ist's, die unsere beruflich beschädigten Frauen und Töchter in die Oeffentlichkeit drängt, es ist der Kampf um's Dasein, den in Folge unserer ungesunden gesellschaftlichen Verhältnisse Millionen von Frauen, wider Willen und ihrer Natur entgegen, selbstständig auszufechten gezwungen sind.

**) Wie mancher Mann hat volle Ursache, gegen diese Behauptung lauten Protest zu erheben, denn ohne die kräftige Beihülfe seiner geschäftstüchtigen Frau wäre er niemals im Stande, seine Familie ausgiebig zu ernähren und zu kleiden und er könnte nicht als Haupt derselben in der menschlichen Gesellschaft Ehre und Ansehen genießen. — Auch die Vormundschaftsbehörden müssen der Wahrheit die Ehre geben und bezeugen, wie manche tapfere, geschäftstüchtige Wittwe mit eigener Arbeit ihre Kinder ernährt und versorgt, die sonst den Gemeinden zur Last fallen müßten. Und wie manche junge Tochter widmet sich industrieller Beschäftigung und versorgt damit ihre alten, gebrechlichen Eltern!

***) Das Geschäft sollte von Rechtswegen des Mannes Element sein, ja. Und wer dazu beiträgt, daß die Frau ihrer mütterlichen und häuslichen, d. h. ihrer natürlichen Bestimmung wiedergegeben werden kann, der dient einer hohen und edlen Sache. So lange aber die menschliche Gesellschaft nicht jedem einzelnen weiblichen Wesen die Ehe oder eine entsprechende häusliche Wirksamkeit garantiren und anbieten kann, so lange ist Niemand berechtiget, die weibliche Arbeitskraft in Ausübung ihrer Thätigkeit zu beschränken.

Ueber die hauswirthschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen der weniger bemittelten Stände.

Vortrag von Frau Prof. Math. Weber aus Tübingen.

(Schluß.)

Die Organisation der besprochenen Haushaltungskurse wäre etwa folgende: Sie müßten in Gemeindelokalen oder in Nähschulen von 4—6 oder 6—8 Uhr ein bis zwei Mal wöchentlich abgehalten werden. Zuerst würde man mit dem Unterricht über den einfachen Haushalt einer künftigen Arbeiterfrau beginnen, dann aufsteigend über die komplizirtere Hauswirthschaft der wohlhabenderen Familien zur Belehrung für diejenigen Mädchen, die in einem Dienste ihren Erwerb suchen wollen. Da man wünschen möchte, daß jede Fabrik- oder Handarbeiterin im Gegensatz zu ihrer monotonen Beschäftigung und unbeschränkten Freiheit einige Jahre unter der Zucht und Vielseitigkeit eines guten Hauses zubringen sollte, so setzt man besonders denjenigen fleißigen Schülerinnen Preise aus, welche nachher in einen Dienst gehen wollen.

Von Seiten der Fabrikanten müßte aber für diese Kurse dasselbe Opfer gebracht werden, wie von Herrn Werner in Reutlingen und von anderen: die Mädchen müßten 1—2 Stunden früher von der Arbeit entlassen werden und doch ihren ganzen Lohn erhalten. Feierabendstunden geben erfahrungsgemäß gar oft Veranlassung zu Unfug, und der Sonntagsunterricht sollte doch nur im äußersten Nothfall eingeführt werden.

Aber auch die Hausfrauen müssen für ihre jungen Dienstmädchen ein ähnliches Opfer bringen und sie an diesen Kursen theilnehmen lassen. Wo sich Engherzige und Kurzsichtige gegen eine solche Neuerung sträuben, müssen sie allmälig durch den Zuspruch von Mitgliedern der Frauen-Vereine und durch die Macht der „öffentlichen Meinung" dafür gewonnen werden, sich die Erziehung ihrer Mädchen gefallen zu lassen. (Es sind ja ohnehin manche junge Frauen durch die aus Unterschätzung und Nichtachtung des häuslichen Berufes entspringende eigene Unkenntniß nicht in der Lage, sie selbst darin unterrichten zu können.)

Als Lehrerin gewinnt man eine gebildete ältere Dame, die selbst eine größere Haushaltung geführt hat und die sich leicht in einen systematischen logischen Unterricht hineinarbeitet.

Ich denke mir, daß in der Unterrichtsstunde für die praktische Demonstration die Lehrerin etwa wie ein Lehrer, der physikalische Experimente vorzeigt, vor den Bänken der Schülerinnen an einem Tische steht. Auf demselben werden von einzelnen der besseren Schülerinnen, welche als Assistentinnen fungiren, alle diejenigen hauswirthschaftlichen Gegenstände und Geräthe aufgelegt, die in der jeweiligen Stunde nöthig sind.

Diese Mädchen machen nun wechselsweise als Gehilfinnen praktisch vor, was die Lehrerin erklärt; z. B. wie ein Tisch mit Sorgfalt zu decken, das Silber und Besteck zu putzen, oder die Lampen, die Dampfkochtöpfe, Kaffeemaschinen u. s. w. zu behandeln sind; ferner legen sie Wäsche zusammen oder sie bügeln und scheuern u. s. w. Fast jede häusliche Verrichtung kann in dieser Weise praktisch vorgezeigt und dann zu Hause von dem Mädchen geübt werden. Es setzt dies natürlich eine Sammlung von Haushaltungsgegenständen voraus, oder wo die Mittel fehlen, werden dieselben theilweise durch Bilder oder kleinere Modelle ersetzt. Für den Kochunterricht genügt ein kleiner Gasherd. Im kleinsten Maße würden etwa von den Lehrerinnen Speisen darauf bereitet. Die Mädchen lernen ohne Zweifel an der Bereitung eines Cotelettes, eines Kohlkopfes u. s. w. dasselbe, wie an der Bereitung größerer Massen. Durch Fragen und Antworten überzeugt man sich dann von ihrem Verständniß. Ausgedacht ist der ganze Plan auf das genaueste, und wenn ein Verein oder ein großmüthiger Fabrikant die Mittel dazu stiften würde, könnte jeden Tag mit einem solchen Kurs für 60 bis 80 Mädchen in einem Saal begonnen werden.

Für die zweite theoretische Abtheilung des Unterrichtes wäre die freundliche Mitwirkung eines Geistlichen oder Lehrers sehr ersprießlich.

Es müßte daselbst über die im Anfang erwähnten Tugenden und Grundsätze gesprochen werden, welche eine gute Hausfrau sich nothwendig aneignen muß. Dieselben sind: erstens das Denken und Kalkuliren.

Das leidige Vorurtheil, das unsere ganze Erziehung beeinflußt, als bedürften wir für den häuslichen Beruf das selbstständige, klare und schnelle Denken nicht ebenso nothwendig wie die Männer, trägt an unendlich viel häuslichem Elend und Verfall die Schuld. Umsicht gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer Frau, herrsche sie nun in der Hütte oder im Palaste. Stets muß sie wie ein Feldherr den ganzen Situationsplan ihres vielseitigen Arbeitsgebiets überblicken können.

Gedankenlosigkeit und Einseitigkeit führen einen Haushalt vielfach in das Verderben und zeigen dem Manne den Weg in das Wirthshaus, da nichts zur rechten Zeit geschieht und jede Gemüthlichkeit im Hause ebenso fehlt, wie da, wo Mangel an technischen Fertigkeiten das Familienleben vergiften. Denke man nur an die stets zur Unzeit knarrende Kaffeemühle, von der Jean Paul erzählt, daß sie die erste Ursache zu Siebenkäs' unglücklicher Ehe ward.

Zweitens muß der allergrößte Werth beim Unterricht auf Rechnen und Sparen gelegt werden.

Denn die reichsten wie die ärmsten Frauen sind die Verwaltungsbeamten eines großen Theiles des Volksvermögens. Von der Kunst des Sparens hängt vielfach das Glück und die Existenz des Hauswesens ab; keine noch so große Handfertigkeit ersetzt diesen Mangel. Das Rechnen und Sparen muß besonders für die unbemittelte Frau das A und das O ihres Lebens sein. Mit wie peinlich kleinen Zahlen sie oft rechnen müssen, das lernte ich zu meinem Erstaunen und hoher Bewunderung erst in meiner Armen- und Kranken-Vereinsthätigkeit kennen. Man muß die Mädchen förmliche Haushaltungspläne ausrechnen lassen; z. B. wie viel sie täglich für jede einzelne Rubrik brauchen dürfen, wenn sie 1200, 900 oder gar nur 600 Mark Einnahmen haben. Es ist besonders für die Dienstmädchen aus reichen Häusern schwer, sich dieses ängstliche Berechnen jeder Kaffeebohne wieder anzugewöhnen. Deshalb wirkt auch vielleicht dieses klare, nüchterne Ueberblicken ihrer späteren eigenen muthmaßlichen Verhältnisse günstig gegen die heutigen frühen, entsetzlich leichtsinnigen Eheschließungen in Noth und Elend hinein.

Ferner müßten die moralischen und ideellen Eigenschaften und Tugenden erweckt und gepflegt und vor Allem wahre Religiosität wieder mehr bei den jungen Mädchen angeregt und erhalten werden. Eine wahrhaft christliche Gesinnung ist das beste Fundament, auf welchem die weitere häusliche Erziehung aufgebaut werden kann. Ebenso muß Wahrheitsliebe, Pflichttreue, Ehrlichkeit, Kinder-Erziehung, Krankenpflege u. s. w. besprochen und gelehrt werden. Dann die Eigenschaften, die zur Verschönerung des häuslichen Lebens dienen: Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Schönheitssinn, Höflichkeit, Umgangsformen u. s. w.

Endlich bildet die Anschaffung guter zweckmäßiger Bücher für Unterhaltung und Belehrung eine der schwerwiegendsten Vereinsaufgaben. Was in dieser Hinsicht am Volkswohl gesündigt wird und die Begriffe von Moral und Tugend verwirrt, fällt schlimmer in's Gewicht, als die Verbrechen hinter Schloß und Riegel sitzender Uebelthäter.

Noch einmal möchte ich zum Schluß recht eindringlich wiederholen: gewinne man für diese gemeinsame Arbeit die Frauen-Vereine zu Verbündeten, denn die Detailarbeiten auf diesem Arbeitsgebiete werden am besten durch Frauenmithülfe besorgt werden. Auch die größten Frauenfeinde werden zugeben müssen, daß schon viele Frauen und Mädchen schwierige Arbeiten der Nächstenliebe mit praktischem Verständniß und Erfolg ausgeführt haben. Wenn sich bis jetzt überall nur eine Minderzahl von derselben an den verschiedenen Bildungs-, Erwerbs- und Hülfs-Vereinen betheiligt hat, so geschah das sicher nur aus jener uns gewaltsam als „größte weibliche Tugend" anerzogenen Passivität gegen alle Interessen, welche über die engsten Grenzen des eigenen Hauses hinausragen. Das Haupthinderniß ist das Vorurtheil der Männer. Es gipfelt sich ja deren leiser und lauter Tadel selbst gegen die edelsten und vernünftigsten Frauenbestrebungen wegen der Maßlosigkeit einzelner extremer weiblicher Naturen immer wieder in dem bekannten alten, kanonischen Satze von dem „Schweigen der Frauen in der Kirche."

Gerade eben die Männer haben den Zauberstab in der Hand, den Bann zu lösen, der durch diese Furcht vor den Ausschreitungen Einzelner unser Aller beste Kräfte in Fesseln legt und der werkthätigen Nächstenliebe entzieht. Gebe man uns doch denjenigen Arbeitsantheil an allen gemeinnützigen Bestrebungen, der in unsere Sphäre gehört; es wird zugleich das wirksamste Mittel sein, um manche unerreichbaren Arbeitswünsche, welche nur aus dem Mangel einer befriedigenden Thätigkeit gerade oft die besten unseres Geschlechtes irreführen, in segensreichere Bahnen zu leiten.

Der Dank dafür sei das vermehrte häusliche Glück unseres Volkes!

Zur Bewegung.

* Die Regierung des Kantons Bern hat ein Gesuch des Vorstandes der Haushaltungsschule in Worb, auf Unterstützung der Anstalt lautend, ablehnend beschieden. —

Nachdem auch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (in Basel) die Frage der weiblichen Fortbildung, speziell in praktischer Hinsicht, an die bestehende Fortbildungsschulkommission zur Begutachtung und weitern Berichterstattung gewiesen — so ist unsere Frauensache für die nächste Zeit so ziemlich auf das Feld der Selbsthülfe gestellt.

Denn auch mit der Bundes-Subvention für Errichtung von Haushaltungsschulen will es nicht vorwärts und es scheint sich die Gunst eher einer privaten Unternehmung zuzuwenden, als (wie es vorgesehen war) daß ein paar schweizerische Institute geschaffen worden wären.

Es läge daher dem „Schweizer Frauen-Verband" unter solchen Umständen die Pflicht ob, mit allem Nachdrucke und in erster Linie die Beschaffung von Mitteln für Gründung von Haushaltungs-Schulen anzustreben.

Die Zither.

Dieses besonders dem zartbesaiteten Frauenherzen sympathische Instrument findet von Jahr zu Jahr größere Verbreitung und hat sich als häusliche Familienmusik bereits den ganzen Erdkreis erobert. Ihre Vorzüge und Eigenthümlichkeiten können wohl nicht besser illustrirt werden, als durch die Aussprüche berühmter Musiker und beliebter Schriftsteller. Einige solche Aeußerungen seien erlaubt, hier folgen zu lassen:

Franz Liszt hörte in einer größern Soirée in Pesth zum ersten Mal Zither spielen; er war davon so entzückt, daß er nach dem Vortrag den Zithervirtuosen A. Huber öffentlich umarmte und küßte. Er sagte über die Zither: Ihr süßer Ton, sanft und doch so eindringend, erregt und beruhigt gleicherweise die Nerven; auf den krystallhellen Schwingen ihrer Töne träumt sich der Geist in die entfernteste Vergangenheit, oder es breiten sich lachende Gefilde, imposante Felsenwildnisse vor dem innern Auge aus.

G. Meyerbeer hörte die Zither gern und sprach sich darüber folgendermaßen aus: Sie ist nur ein schlichtes, einfaches Instrument, aber sie spricht, wie kein anderes, sie hat Seele, und ihre eigenthümlichen, bald schwermüthig klagenden, bald neckisch heiteren Weisen kommen dem Gesang am nächsten. Die kleinen Unvollkommenheiten der Zither heben ihre guten Eigenschaften nur hervor, wie auch

die Natur an vielen, ja fast allen ihren Werken einen Mangel gelassen, um durch die übrige Vollendung um so angenehmer und reizender zu wirken.

Lortzing antwortete dem Kammervirtuosen Lothar Kretzschmar, der ihm auf der Zither Einiges zum Besten gab, er finde die Zither reizend. Er sagte ausdrücklich: Wer sich die poetische Empfindung für das Kleine und Einfache bewahrt hat, auf den muß die Zither eine zauberhafte Anziehungskraft ausüben. Zum Schlusse bedauerte Meister Lortzing, daß der Mangel an geschulten Spielern die Einführung des Instrumentes in das Orchester leider unmöglich mache. — Hätten wir diesen Lortzing doch heute noch!

H. Buchecker ergeht sich über Werth, Charakter und Styl der Zither in seiner Zitherschule wie folgt: Reichthum mit Einfachheit, Großartigkeit mit Zartheit, Kraft und Sanftmuth mit einander gepaart, das sind die Wirkungen, das der Charakter der Zither, sie fordert zur Freude auf und sympathisirt mit der Traurigkeit. Jede Melodie ist ihr eigen, jede Harmonie liegt in ihrem Bereich, sie ist es, die in reizender Schönheit durch die mannigfaltigsten Spielarten die Geheimnisse des Herzens ausspricht. Ihr Ton kommt der Menschenstimme am ähnlichsten, aber nicht dieses allein ist es, sie vermag auch dieselbe wie mit den sanft ineinander sich schwingenden Tönen einer Harfe zu begleiten.

In diesem und ähnlichem Sinne könnten noch viele Urtheile hervorragender Musiker über die Zither angeführt werden. Sie fallen in eine Zeit, wo das Instrument, noch in den Kinderschuhen steckend, durch seine verschiedensten Besaitungsarten einer kunstgerechten Harmonie unzugänglich, nur der einfachen Volksmusik diente. Heute, nachdem die Zither durch die rastlosen Bestrebungen musikalisch durch und durch gebildeter Männer, sowie durch dieselben ins Leben gerufene Vereinsverbände und diesen dienende Fachzeitungen chromatisch lückenlos ein einheitliches Tonmaterial von 5—6 Oktaven bietet, heute, wo dieselben Männer Schulen und Kunstwerke geschaffen, welche allen Anforderungen an gute und edle Musik entsprechen und die Kritik jedes Musikers aushalten, wird sie nicht nur als einfaches Volksinstrument in der Bürgerstube und in Zithervereinen als Liebling gepflegt, sondern sie muß auch im Concertsaale in nicht mehr ferner Zeit ihre Triumphe feiern.

R.

Zur Mode.

In den eingeschmuggelten, einigen Schweizerblättern als Beilage dienenden Mode-Zeitungen repräsentiren sich gegenwärtig wieder ganz lächerliche Hutformen und Verzierungen. Dagegen sagte Franz Wirth aus Frankfurt a. M. an der jüngsten Generalversammlung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" in Berlin, um auf die Ausbildung des guten Geschmackes bei den Handarbeiten in der Mädchenschule zu dringen: „Wenn der Geschmack von Jugend auf gebildet und gepflegt werde, dann könne es nicht mehr vorkommen, daß eine Frau die Mode schön finde und sich z. B. einen ganzen Vogelkäfig auf dem Hute anbringe, dann werde die Frau erkennen lernen, daß die Einfachheit, und nicht bunter und glänzender Flitter, der wirklich schöne Schmuck ist." So lange es aber Zeitschriften gibt, die sich als vorzüglichste Lektüre für Frauen und Töchtern in unverfrorenster Weise selbst anpreisen und es nicht unter ihrer Würde halten, den weiblichen Schwächen in jeder Weise zu schmeicheln, so lange es sogenannte Familienblätter gibt, die leichtfertig der Jämmerlichkeit und Erbärmlichkeit Vorschub leisten, so lange bleibt der Appell an die natürliche Vernunft der Frauen ein Ruf in der Wüste. Oder ist es etwa nicht ein Hohn auf die erhabene Aufgabe eines Familienblattes, wenn es den Leserinnen den lächerlichen Rath gibt, als sinniges Gedenkbuch sich ein Kleideralbum zu kaufen, in welchem die Besitzerin von all' ihren nach und nach gekauften Kleidern Muster einkleben soll? Wenn es heißt, daß beim Durchblättern dieses Albums, beim Betrachten der einzelnen Stoffmuster sie sich wieder jene Tage in's Gedächtniß rufen können, an denen sie das und jenes hübsche Kleid zum ersten Mal getragen? Wie geistesleer, bedauernswerth und herzensarm muß doch ein weibliches Wesen sein, das der Betrachtung bunter Stoffschnitzel bedarf, um vergangener wichtiger Tage zu gedenken! Bemitleidenswerth wäre die Frau oder Tochter, die ihre Zeit nicht besser durchzubringen weiß und die es über sich gewinnt, in ihrem gewesenen Kleiderreichthum zu schwelgen und selben unsterblich zu machen, währenddem in ihrer nächsten Nähe ein dürftiges, armes Weib aus Mangel an nur einem anständigen Kleide dem Broderwerbe nicht nachzugehen wagt und zerlumpte Kinder ihre Blöße kaum zu decken haben. Hoffen wir, daß der gesunde Sinn auch in der Frauenwelt sich immer mehr Bahn breche; daß die Frauen ihrer schönen und hohen Aufgabe immer mehr bewußt werden und Jene mit gerechter Verachtung strafen, die das Weib herabziehen wollen zur geistlosen Modepuppe.

Kleine Mittheilungen.

Wegen Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften und grober Nachlässigkeit ist der Staatsbeitrag an 40 Arbeitsschulen im Berner Jura auf ein Jahr entzogen worden. Es fällt uns auf, daß es eine solch' große Zahl betrifft und wäre zu wünschen, auch die betreffenden Vorschriften näher zu erfahren.

Verfahren beim Räuchern des Fleisches.

Folgende Mittheilung über ein gutes Räucherverfahren dürfte den Hausfrauen nicht unwillkommen sein. Das noch warme Fleisch der frisch geschlachteten Thiere wird in einem zuvor bereiteten innigen Gemenge von einem Theile pulverisirtem Salpeter in 32 Theilen Kochsalz eingerieben, sodann ringsum mit so viel Kornkleie bestreut, als daran hängen bleibt. Hierauf wird das Fleisch entweder unmittelbar, oder nachdem es zuvor in eine einfache Lage Zeitungspapier eingewickelt worden, in den Rauch gehängt. Das so geräucherte Fleisch bekommt ein dem geräucherten Lachse ähnliches Aussehen, schmeckt sehr angenehm und hält sich Jahre lang, ohne zu verderben. Um die geräucherten Fleischwaaren beim Anbruch der warmen Jahreszeit vor Fliegen und Würmern zu schützen, verpackt man dieselben mit durchgesiebter, trockener Holzasche in eine Kiste, die an einem möglichst trockenen Platze aufgestellt wird. Das Geräucherte hält sich so ganz vortrefflich.

Für das Haus.

Zum Reinigen beschmutzter Polirleder macht man eine schwache Lösung von Soda und warmem Wasser, reibt etwas Seife in's Leder und läßt es zwei Stunden weichen; dann wäscht man es gut, bis es ganz rein ist, und spült es in einer Auflösung von Soda und gelber Seife in Wasser, damit es weich erhalten bleibt; durch Waschen in reinem Wasser wird das Leder hart und unbrauchbar. Es ist die geringe Menge Seife, die in dem Leder geblieben ist, welche die feinen Theile des Leders durchdringt und dasselbe weich wie Seide macht. Nach dem Abspülen ringt man es gut in einem groben Handtuche aus und trocknet es schnell; dann zieht man es nach allen Richtungen, bürstet es gut und erhält dadurch ein weicheres und besseres Leder, als die meisten Leder es sind, wenn man sie kauft. Wenn man ein rauhes Leder gebraucht, um hochpolirten Flächen nachzugehen, so kann man oft bemerken, daß die Oberfläche davon verletzt wird. Dies wird durch Staubtheilchen und sogar Körnchen von hartem Polirroth veranlaßt, welche in dem Leder geblieben sind. Sobald man sie durch eine Bürste wegnimmt, wird man die schönste und glänzendste Vollendung erlangen.

Fern von der Heimat!

Fern von der Heimat, in der stillen Nacht,
Vom Schlaf gefloh'n, Erinn'rung mit mir wacht;
Sie führt mich freundlich unter Sonnenschein
In die verlass'ne Stätte wieder ein,
Und leise mahnend eine Stimme spricht:
„Vergiß im neuen Glück des alten nicht".

Fern von der Heimat! Dunkel jede Stell' —
Und doch des Geistes Auge wie so hell!
Was uns gering sonst unbeachtet blieb,
Wird in der Fern' bedeutungsvoll und lieb.
Süß übt gewohnt sie ihre alte Macht;
Wir sind ihr treu, auch wenn wir's nicht gedacht.

Fern von der Heimat! Wie vom Mond erhellt,
So friedlich liegt vor unserm Aug' die Welt.
So grüßet — von Erinn'rung mild verklärt —
Von fern' noch schöner uns der Heimat Herd.
Und aus der stillen, dunkeln Nacht hervor
Steigt hell ihr treues, liebes Bild empor.

Fern von der Heimat, fern vom Vaterhaus —
Erinn'rung breitet ihre Bilder aus,
Mit frischen Farben lächeln sie uns an,
Wie einst die Wirklichkeit es kaum gethan;
Und in dem Schleier der Vergangenheit
Erscheinet milder selbst das bitt're Leid.

Fern von der Heimat! sei es hier und dort,
Nur ihren Segen nimm' mit fort;
Die gold'nen Sprüchlein aus der Mutter Mund,
Die frommen Lehren mancher ernsten Stund;
Daß auf des Lebens ungewisser Fahrt —
Erinn'rung Dir den Schatz der Heimat wahrt.

Fern von der Heimat! Ist die Heimat hier?
Den Schiffern auf dem Meere gleichen wir. —
Zur Heimat geht's, durch Nacht und Fluthen fort;
Kompaß und Steuermann — Gott und sein Wort.
Im Morgenschein, die Brandung tost am Strand —
Die letzte Well' trägt uns zum Heimatland!

(Louise Marbach.)

Abgerissene Gedanken.

Stellt Euch nicht auf Bahngeleise! Der Zug, sagt eine Eisenbahn-Zeitung, kann Euch plötzlich überraschen und alsdann, ein wenig zu ängstliche Hast, ein leichter Fehltritt, ein Ausgleiten des Fußes und — mit Schaudern gedenken wir Eures zerquetschten, blutenden Körpers. So auch umgeben Euch auf der Reise des Lebens Gefahren von allen Seiten, aber fordert sie nicht heraus. Stellet Euch nicht auf deren Bahngeleise und hütet Euch vor deren Geringschätzung. Du bist vielleicht zeitweilig dem berauschenden Getränke ergeben? Wenn dies ist, so befindest Du Dich auf einem „Bahngeleise", während der Eisenbahnzug der Vergeltung angedonnert kommt. Wird er Dich nicht überraschen und zermalmen? Vielleicht verbringst Du hie und da einen Abend bei einer Anzahl Freunde, Dich mit Karten- oder Würfelspiel unterhaltend, indem Du dabei kleine Summen anwendest, um das Spiel interessant zu machen? Mein Freund, Du stehst hierbei auf dem Bahngeleise. Tausende haben da gestanden und sind dem Verderben anheimgefallen! Warte nicht, bis Du das Keuchen des eisernen Rosses und das Rasseln seiner fliegenden Räder in nächster Nähe hörst, sondern fliehe sogleich das Bahngeleise. Stelle Dich in sicherer Entfernung auf und beobachte, welche Trümmer der schwere Zug vor Dir ausbreitet. Ruinirte Gesundheit, zerstörtes Familienglück, verlorene Selbstachtung und in den Staub getretene sittliche Würde sind die traurigen Ueberreste des Ebenbildes Gottes. Verweile nicht muthwillig auf Bahngeleisen!

A. J. D.

* * *

Ob die Weiber so viel Vernunft haben, wie die Männer, mag ich nicht unterscheiden; aber sie haben ganz gewiß nicht so viel Unvernunft.

(Seume.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 623: Wer wüßte eine Ortschaft auf dem Lande, wo noch keine Kleinkinderschule besteht und eine Kleinkinderlehrerin unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung fände. Für allfällige freundliche Mittheilung im Voraus besten Dank.

O. in R.

Antworten.

Auf Frage 619: Gamaschen oder Ueberstrümpfe werden am besten aus Tricotstoff hergestellt; derselbe ist warm, elastisch und haltbar.

Auf Frage 621: Cornelia, Zeitschrift für häusliche Erziehung, Organ der Schrebervereine Leipzigs und Umgegend. Unter Mitwirkung bewährter und erfahrener Pädagogen und Aerzte herausgegeben von Dr. Carl Pilz. Leipzig. Verlag von E. Kempe. Was dies Blatt verspricht, das hält es auch in vollem Maße; so recht volksthümlich geschrieben, begeistert für die über Alles wichtige Erziehungsfrage.

Auf Frage 622: Fettflecken entfernt man am gründlichsten mit Salmiakgeist. Die Flecken kommen nur dann wieder zum Vorschein, wenn nicht jede Spur vom Fett entfernt wurde.

Feuilleton.

Die Bahnverwalterin.

Erzählung von Dr. Heidemann.

Vor mehreren Jahren unternahm ich einen Ausflug nach der Grafschaft Durham, um endlich einmal den Aktenstaub der Londoner Gerichtsstuben abzuschütteln und reine Luft zu athmen. Ein alter Universitätsfreund hatte mir eine Einladung zugehen lassen, ihn dort auf seinem hübschen Landsitze zu besuchen. Ich leistete willig Folge und langte wenige Tage später bei der Station an, wo mein Freund mich verabredetermaßen erwartete und herzlich begrüßte. Da von hier aus eine Zweigbahn bis in die Nähe seines Landhauses führte, so mußte ich ein neues Billet lösen und begab mich zu diesem Zwecke an den Schalter, wo ich die Bemerkung machte, daß der Dienst von einem jungen Mädchen versehen wurde.

Während sie das Billet stempelte und das Geld in Empfang nahm, konnte ich die junge Dame und ihre Umgebung ziemlich genau betrachten. Es war eine außerordentlich zarte kleine Figur, mit großen, etwas scheuen braunen Augen, dunkeln Haaren und bleichen, fein geschnittenen Zügen. Man konnte das Gesicht kaum hübsch nennen, aber es trug den Ausdruck der reinsten Offenheit und eines vortrefflichen Gemüthes. Ihre Kleidung bestand aus einem einfachen grauen Hauskleide und in allen ihren Bewegungen lag etwas besonders Anziehendes.

„Sind alle Schalterbeamte in der hiesigen Gegend so reizend, wie der, welcher mich soeben bedient hat?" fragte ich meinen Freund.

„Ah, Du hast die kleine Margaret Foster gesehen," erwiederte er. „O nein, du darfst nicht erwarten, einen anderen ähnlichen Beamten zu finden. Hast Du noch nie von ihr gehört? Dann muß ich Dir erzählen, was sich vor ungefähr drei bis vier Jahren zugetragen und das junge Mädchen zu einer Art von Heldin in dieser Gegend gemacht hat. Wir wollen uns einen leeren Wagen suchen, wo wir ohne Zuhörer plaudern können, und dann sollst Du die Geschichte hören."

Mein Freund war auf dieser Bahn sehr bekannt und der Kondukteur öffnete ihm deshalb sehr bereitwillig ein unbesetztes Coupé. Nachdem wir uns behaglich niedergelassen hatten, und während der Zug sich mit mäßiger Eile durch fruchtbare Felder und waldige Höhen wand, theilte mein Freund mir die nachstehende Erzählung mit.

„Vor mehreren Jahren," begann er, „war der alte David Foster, Margaret's Vater, Stationsmeister in Birkwood, einem kleinen, ungefähr fünfzehn Meilen von hier belegenen Orte. In seiner Jugend war der alte Foster Soldat gewesen, trug mehrere Dienstauszeichnungen und verdankte seine Anstellung als Stationsmeister mehr dem Einflusse eines Gönners, als einer besonderen Befähigung zu diesem Amte. Er war schon seit langer Zeit Wittwer und sein kleiner Haushalt wurde von seiner Tochter Margaret besorgt. Der Personen- und Güterverkehr war auf der Station Birkwood äußerst gering, da keine anderen Ortschaften in der Nähe lagen, als das ungefähr eine halbe Stunde entfernte Dorf Birkwood, mit kaum zweihundert Einwohnern, und der alte David Foster und seine Tochter führten deshalb ein sehr einsames Leben. Da Margaret viel müßige Zeit hatte und mit der Feder sehr gut, sogar besser als ihr Vater, umzugehen wußte, so begann sie allmälig dem Letzteren bei seinen Expeditions-Geschäften hülfreiche Hand zu leisten, bis sie ihn endlich in der Führung der Rechnungen und dem Billetverkauf fast gänzlich vertrat, während er hauptsächlich nur die Signale beaufsichtigte und die äußeren Geschäfte versah, oder in seinem kleinen Garten arbeitete. Abends um acht Uhr gab es nichts mehr zu thun, weil von da an bis zu dem anderen Morgen kein Zug mehr in der Station Birkwood anhielt. Um diese Zeit pflegte dann der alte Soldat, nachdem er vorher die Nachtsignale noch einmal revidirt hatte, zuweilen nach dem Dorfe hinunter zu wandern, um seine Pfeife bei einem Glase Bier in der Schenke zu rauchen, wo er vermöge seiner militärischen Erfahrungen und der beiden Medaillen auf seiner Brust für einen Helden galt, dessen Erzählungen Niemand in Zweifel zu ziehen wagte. Diese abendlichen Besuche in der Dorfschenke verursachten jedoch der armen Margaret keine geringe Unruhe; denn es geschah nicht selten, daß der alte David, aufgeregt von dem Beifalle, welchen die heitere Gesellschaft seinen Erzählungen zollte, etwas mehr von dem kräftigen Biere des Schenkwirthes trank, als er vertragen konnte, und dann in einem Zustande nach Hause kam, welcher ihm am folgenden Morgen nicht gestattete, sich die Ereignisse des verflossenen Abends klar zu machen. Einige bescheidene Worte aus Margarets Munde, wenn seine Reue noch lebendig war, hatten in der Regel die Wirkung, daß ein solcher Exzeß mehrere Wochen lang unterblieb, bis endlich die Versuchung zu mächtig für ihn wurde und er wieder seinen Ausflug unternahm, auf den abermals die reuigen Vorsätze folgten, welche ebenso gewissenhaft ausgeführt wurden, wie die früheren.

„Es war natürlich, daß ein junges Mädchen wie Margaret nicht das achtzehnte Jahr erreichte, ohne Bewerber um ihre Hand zu haben. Erhöht mochte indeß ihre Anziehungskraft dadurch werden, daß dem alten David Foster einige Zeit vorher von einem entfernten Verwandten ein kleines Legat von zweihundert Pfund zugefallen war, die derselbe, wie er sich in der Schenke gern rühmte, unberührt in einer Bank deponirt hatte, um das Kapital mit den Zinsen als eine dereinstige Aussteuer für seine Tochter ansammeln zu lassen. Unter den Unglücklichen, deren Bewerbungen mit schonenden Worten abgewiesen worden waren, kannte ich nur Einen mit Namen — den jungen William Ferguson, welcher als Kondukteur an der Bahn fungirte. Obgleich er, wie gesagt, nicht glücklicher als die Anderen gewesen war, so schien er doch nicht alle Hoffnung verloren zu haben, und fuhr mit seinen Aufmerksamkeiten gegen Margaret fort. „„Weiber ändern leicht ihren Sinn,"" pflegte er zu sagen, „„und auch Margaret kann vielleicht den ihrigen noch ändern.""

„William Fergusons gefährlichster Nebenbuhler war der hübsche, schwarzäugige Richard Brenton, der Sohn des Verwalters auf einem adeligen Gute in der Nähe — ein junger Taugenichts, der mehrere Jahre vorher von seinem Vater aus dem Hause gejagt worden, dann nach Australien gegangen, aber von dort ebenso arm zurückgekommen war und jetzt im väterlichen Hause geduldet wurde, um abzuwarten, ob sich eine günstige Gelegenheit zu einem Unterkommen für seine trägen Gewohnheiten finden werde. Richard — oder Dick, wie er genannt wurde — hatte sehr bald sein Auge auf Margaret Foster gerichtet und damit angefangen, dem Vater den Hof zu machen, den er morgens auf dem Stationshause zu besuchen pflegte, um bei einer Pfeife Tabak mit dem alten Manne zu plaudern, seinen langen Erzählungen ehrerbietig zuzuhören, die Neuigkeiten des Dorfes mitzutheilen und ihm dann und wann bei seinen Arbeiten im Garten hülfreiche Hand zu leisten, so daß der Morgen dem Alten und seiner Tochter sehr bald langweilig erschien, wenn der stets heitere und lachende Dick nicht kam. Dessen ungeachtet erlaubte er sich gegen Margaret kein offenes Liebesgeständniß, da er zu schlau war, um nicht einzusehen, daß sie nicht zu denjenigen Mädchen gehörte, welche sich in einem Tage gewinnen lassen; aber er benutzte jede Gelegenheit, um ihr zu erkennen zu geben, daß sie fortwährend in seinen Gedanken lebe. Wie weit es ihm gelang, ihr Herz zu gewinnen, läßt sich nicht sagen, doch schien es außer Zweifel, daß sie nicht abgeneigt war, seine Bewerbungen zu begünstigen. Wie hätte auch ein junges Mädchen von so beschränkter Erfahrung, von so geringer Weltkenntniß gleichgültig gegen die mannigfaltigen Vorzüge des jungen Richard bleiben können! Seine Augen waren so glänzend, sein Lachen so heiter, und sein Gemüth, obgleich er viel von der Welt gesehen, scheinbar so unverdorben, daß man sich in der That nicht wundern konnte, wenn die Festung ihres Herzens sich einem so einnehmenden und artigen Bewerber ergab.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Büchermarkte.

Mit den langen Winterabenden und dem frühen Lampenlicht stellen sich auch alljährlich als Zugvögel neue literarische Erzeugnisse auf dem Büchertische ein. Wer Alles lesen müßte, was Neues erscheint, der würde in kurzer Zeit seinen Verstand verlieren. Es wirbelt Einem ja schon im Kopfe, wenn man blos einen Katalog durchstöbert und mit den Titeln der Bücher Bekanntschaft macht. Zudem ist's ein zeitraubendes und bemühendes Geschäft für vielbeschäftigte Frauen, aus einer großen Menge das Richtige auszuwählen. Es liegt demgemäß in unserer Aufgabe, als Hausfreund die uns zugehende Literatur nicht blos auszukünden, sondern auch vom Frauenstandpunkte aus zu prüfen und unseren freundlichen Leserinnen zu sagen, was wir davon halten. Selbstverständlich begrüßen wir zum Ersten die uns zugegangenen vaterländischen Erzeugnisse und beginnen mit Pfarrer Dr. Jakob Kübler's Novellen: **„Aus aller Welt."** Das Buch erscheint in Druck und Verlag bei J. Westfehling in Winterthur. Preis broch. Fr. 2. 80, geb. Fr. 4. —. Aus diesen „ernsten und lustigen Geschichten", wie der Verfasser seine Novellen näher bezeichnet, lernen wir den auf landwirthschaftlichem Gebiete als Autorität bekannten Schriftsteller von einer neuen Seite kennen. Herr Pfarrer Kübler beweist, daß er nicht nur den mütterlichen Boden und dessen Erzeugnisse, sondern auch das Menschenherz fein zu beobachten versteht und die verschiedensten gesellschaftlichen Verhältnisse klar zu beurtheilen weiß. Gewiß ist, daß solche Predigten dem Volke ebensosehr gefallen, als sie demselben mit vollem Rechte warm empfohlen zu werden verdienen.

* * *

Einen **„Schweizerischen Schülerinnen-Kalender"** für Sekundar- und höhere Töchterschulen, Seminarien und Institute auf das Jahr 1887 bietet uns Herr Dr. H. Balmer unter Mitwirkung von Freunden und Freundinnen der schweiz. Schule, im Verlag der Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern. Es ist dies der erste speziell schweizerische Schülerinnen-Kalender, der bis jetzt zur Ausgabe gelangte, und er präsentirt sich auch gleich in so freundlichem und zierlichem Gewande, daß die mit natürlichem Schönheitssinne begabten jungen Töchter sich gerne mit dieser Neuheit werden beschenken lassen. Die Eintheilung des Kalenders ist eine gelungene, das Tabellenwerk in Literatur, Geschichte und Geographie sehr günstig und übersichtlich zusammengestellt, so daß allfällige Lücken im Gedächtniß sofort ausgefüllt werden können. Hochwillkommen ist gewiß jeder Schülerin das Titelbild der vielbeliebten und verehrten schweizerischen Jugendschriftstellerin Johanna Spyri. Der Kalender wird nicht verfehlen, als praktisches Hülfsmittel sich bei den Schülerinnen unentbehrlich zu machen.

* * *

„Der Erfolg." Damenbriefsteller für besondere Verhältnisse des Lebens und der Gesellschaft. Von Carola v. Castor. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartlebens Verlag. Geheftet Mark 3. —. Elegant gebunden Mark 4. —. Es muß ein überaus peinliches Gefühl sein, zu wissen, daß man seine Gedanken zu Andern auf schriftlichem Wege nicht richtig, klar und formgerecht zu äußern versteht. Für diese ist vorliegendes Buch geschrieben. Rathsuchende auf diesem Gebiete werden darin Alles finden, was in den verschiedensten Verhältnissen und Lebenslagen anregen und belehren kann. Sicher ist, daß die hier enthaltenen Vorschriften nicht gedruckt sind, daß man sie gegebenen Falls gedankenlos abschreibe, sondern es sollen die demselben Fall angepaßten, verschiedenen Antworten vielmehr zur eigenen Arbeit ermuntern und als formenrichtiges Schema zur Beurtheilung derselben befähigen.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **E. B.** in **H.** b. C. Es gibt wirklich ein Verfahren, um Tuch und andere Wollstoffe wasserdicht zu machen und zugleich vor Mottenfraß zu sichern. 5 Kilo Alaun und ebensoviel Bleizucker werden in der nöthigen Menge warmem Wasser aufgelöst, die Mischung stehen gelassen, bis der Niederschlag (schwefelsaures Bleioxyd) sich gesetzt hat, die saure Flüssigkeit (welche nur essigsaure Thonerde enthält) abgegossen und mit 75 Liter Wasser vermischt, in welches 500 Gramm aufgelöste Hausenblase eingerührt wird. Die zum Dichtmachen bestimmten Gegenstände werden in diese Mischung getaucht und verbleiben darin 12 Stunden, bis sie sich mit der Flüssigkeit völlig gesättiget haben, worauf man sie trocknen läßt und ihnen nachher durch Pressen oder auf andere Weise beliebig eine Appretur gibt. Die auf diese Art wasserdicht gemachten Stoffe werden von den Insekten nicht angegriffen, und Kleider aus so behandeltem Tuche verfertigt, stören die Ausdünstung des Körpers nicht, wie dies bei den Kautschoukstoffen der Fall ist.

Gesinnungsgenossin 2345. Gefehlt wurde jedenfalls auf beiden Seiten, das ist bereits erwiesen und die ganze Geschichte gibt unendlich viel zu denken und für die Zukunft zu befürchten. Wo in irgend einer Sache abweichende Meinungen nicht gehört werden wollen, da ist Etwas faul. Was sich der öffentlichen Besprechung, der Kritik nicht ungescheut auszusetzen wagt, das dokumentirt damit seine Mangelhaftigkeit und seine schwache, unsichere Grundlage.

Frl. **Hed. G.** in **A.** Wenn Ihre Ansichten als Verlobte schon so weit auseinandergehen, so ist kaum anzunehmen, daß eine noch engere Verbindung Ihnen Einheit der Gesinnung bringen würde.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.
Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

4613] Ein deutsches Mädchen, französisch sprechend, das im Februar die Lehrzeit (Lingerie) beendet haben wird, wünscht Stelle, wo sie sich womöglichst im Berufe üben könnte. — Auskunft bei Madame **Hauswirth, Château d'Oex** (Vaud).

Als Volontairin gesucht:

4615] Eine Tochter aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, welche nebst der französischen Sprache nähen und flicken kann und Lust hätte, in den häuslichen Arbeiten die Hausfrau zu unterstützen und, wenn nöthig, zu vertreten, findet auf 1. Dezember eine angenehme Stelle. Je nach Leistungen nach einigen Monaten etwas Gehalt. (Eine Waise bevorzugt.) — Offerten unter Chiffre F. Z. 4615 **poste restante Neumünster** (Zürich).

Eine sehr empfehlenswerthe junge Frau, tüchtige Kraft für Anfertigung irgend welcher exakter **weiblicher Handarbeiten,** sucht für ein Geschäft oder Etablissement in der Nähe der Stadt Schaffhausen oder St. Gallen solche regelmässig zu liefern.

Freundliche Mittheilungen von Adressen sind gütigst zur Weiterbeförderung der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" einzusenden. [4577

Stelle-Gesuch.

4612] Eine gebildete, durchaus zuverlässige Tochter gesetzten Alters sucht zur selbständigen Leitung eines bessern Hauswesens einen zusagenden Wirkungskreis in einer guten Familie. Vorzügliche Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre H A 4612 an die Expedition d. Bl.

Eine **Kleinkinder-Lehrerin** sucht unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung an einer schon bestehenden Kleinkinderschule oder zur eigenen Führung in einem Dorfe, wo noch keine solche existirt. Gute Referenzen und Kinderarbeiten zur Einsicht. — Offerten unter 4622 befördert die Expedition d. Bl. [4622

Eine wohlgesinnte, verständige Person mittleren Alters, welche lange Jahre im selben Hause treu gedient hat, ist durch den Tod ihrer Herrin veranlasst, eine neue Stelle zu suchen, und wird hiefür von den Angehörigen der letztern bestens empfohlen. Dieselbe ist in sämmtlichen Hausgeschäften, mit Inbegriff des Nähens und Plättens, geübt und hat ihre Herrin während mehrerer Jahre der Schwäche und Krankheit mit ausdauernder Hingebung verpflegt. — Gefällige Erkundigungen und Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter Ziffer 4611. [4611

Gesucht.

4602] In einem Badhôtel wird **einer gebildeten Tochter für 2—3 Monate freie Station und Kurgebrauch offerirt,** wogegen dieselbe zwei schulpflichtigen Kindern die Hausaufgaben zu überwachen und wöchentlich zwei Stunden französischen Unterricht zu ertheilen hätte.

Adressen nimmt Herr **A. Wunderli,** Pfarrhelfer in **Baden** (Schweiz), entgegen.

4626] Eine arbeitsliebende Tochter aus guter Familie wünscht in einem bessern **Hôtel** unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau das **Kochen** und **Serviren** zu erlernen. Der Eintritt könnte sofort geschehen.

Offerten unter Chiffre N. N. 4626 befördert die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

4598] Eine gut erzogene Tochter von angenehmem Aeussern, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, seit mehreren Jahren an besseren Stellen in Privathäusern der französischen Schweiz plazirt, sucht eine Stelle als **Ladentochter.** Zeugnisse zur Verfügung.

Offerten mit Ziffer 4598 befördert die Expedition dieses Blattes.

4621] Eine achtbare Tochter, deutsch, französisch und italienisch sprechend und im Serviren gut bewandert, sucht Stelle in einem grösseren Geschäft als **Ladentochter.** Eintritt nach Belieben.

Offerten unter Chiffre O B 4621 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine achtbare Familie Lausanne's

wünscht bei sehr mässigem Preis **3—4 Pensionäre** aufzunehmen. — Für weitere Auskunft wende man sich unter Chiffre E C 4622 an die Expedition d. Bl. [4623

4625] Eine Tochter, die bisher auf dem Felde gearbeitet hat, wünscht in zirka 3—4 Wochen bei einer kleinern Familie in einer Stadt in Dienst zu treten, wo sie die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich erlernen könnte. Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen.

Offerten mit 4625 befördert die Exped.

Als Zimmermädchen

oder **Kammerjungfer** sucht Stelle eine rechtschaffene Tochter in einem bessern Privathaus. Suchende ist gelernte **Schneiderin,** kennt gründlich die Besorgung der Zimmer, das Bügeln und Serviren, spricht deutsch und französisch. [4610

Offerten sind gefl. an die Expedition d. Bl. zu richten.

4628] Eine intelligente, solide Tochter, 19 Jahre alt, sucht Stelle in einem schönen **Laden** oder als **Stütze der Hausfrau,** wo sie Gelegenheit hätte, den Kindern Unterricht im Französischen und Klavierspielen ertheilen zu können. Eintritt kann sofort geschehen. — Offerten unter 4628 befördert die Expedition d. Bl.

Pension

4581] **für junge Herren** bei Herrn und Frau **Cornaz-Berger** in **Neuenburg.** Gute Referenzen zu Diensten. (H 230 N)

Man wende sich gefälligst an Herrn Altforstmeister **Cornaz** in **Neuenburg.**

Klavier-Lampen

in Nickel und Messing
empfiehlt höflichst [4600
J. Eicher, Lampist, **St. Gallen,**
24 Schmiedgasse 24.

Familien-Pensionat

für junge Mädchen.
Gegründet 1878. [4259
Mlle. Steiner, Villa Mon Rêve, Lausanne.
Sorgfältige Erziehung. Kräftige Kost. Haus mit Garten in schöner Lage. Preis mässig. Beste Refer. u. Empfehlungen.

Schnellwaschmaschinen

mit kupfernem Boden und solche ganz aus Kupfer, sowie

Mange-Maschinen

von verschiedenen Grössen liefern prompt und billig [4624
Schneller & Hemmi
Davos-Platz.

Brust- und Lungensyrup

übertrifft alle ähnlichen Mittel bei Husten, Heiserkeit, Entzündung der Schleimhäute, Brust- u. Kehlkopfkatarrh; **ganz besonders bei Keuchhusten der Kinder** zu empfehlen. [4501
Hauptdépôt und Versandt durch die **Löwenapotheke u. Droguerie St. Gallen.**

Allen, welche an Hautkrankheiten, an nässenden oder trockenen Flechten, Schuppen, Haarausfall etc. leiden, empfehlen wir die Anwendung des **Eau Anti-Pelliculaire** als ein wirklich unfehlbares Mittel.

Eine Anzahl Personen, welche die äusserst gute Wirkung desselben erprobt haben.

Die Zeugnisse stehen Jedermann zu Diensten. Zu haben unter Garantie à Fr. 2. 25 bei
J. Blanck, Coiff.-Parf., Schaffhausen.

Niemand unterlasse es, einen Versuch damit zu machen. [4494

Frau E. Coradi-Stahl

Rathhausgasse, **Aarau**
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl: **angefangene Stickereien** jeder Art; ebenso vorgezeichnete Artikel, **Decken, Smyrna-Knüpfarbeiten, Kinder-Arbeiten,** feine **Portefeuille-Artikel, Holz-** und **Galanteriewaaren,** feine **Körbe,** sowie das mannigfachste Material für **moderne Handarbeiten.** [4629
Auf Verlangen Einsichtssendung.

Aechten Alpenbienenhonig

von **Poschiavo** (1011 Meter ü. M.) versende ich, Verpackung und Frankatur inbegriffen: [4607

Kil.	1	2	3	4½
Fr.	3. 65	6. 75	10. —	14. 70

Johs. Michael,
(O F 3012) Pfarrer in **Poschiavo.**

Prima Centrifugen-

sowie [4608

Einsied-Butter

von der
Molkereischule Sornthal;
Alle Sorten
Dürrobst;
Kirschwasser
ab Langrüthi bei Cham;
Aechter Bienenhonig
ab Rosenberg bei Zug
empfiehlt in **stets frischer, bester Waare** zu billigsten Preisen
O. Boll-Villiger
Thurmgasse 5 — **St. Gallen.**

Garantirt feinschmeckender

4606] **Kaffee.** (Ma H 2761/11)

Folgende **beliebte Sorten** in Ia Qualität versenden wir **portofrei** in 5 Kilo-Säckchen per Post gegen Nachnahme:

Campinas	per Kilo	Fr. 1. 80
Maracaibo	„ „	„ 2. —
Guatemala	„ „	„ 2. 15
Portorico	„ „	„ 2. 20
Ceylon	„ „	„ 2. 30
Java, Menado	„ „	„ 2. 40

Warnholtz & Hasse, Hamburg.

Winterpantoffeln

und Finken
mit soliden **Schnürsohlen,** wieder bestens assortirt, sowie

Hanf- & Schnürsohlen

in allen Nummern.

Thürvorlagen

aus **Cocus-** und **Manillaseil** in fünf verschiedenen Grössen.

Cocusläufer

60—120 Cm. breit [4552
zu billigen Preisen empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Schneller & Hemmi

Davos-Platz
empfehlen ihr gut assortirtes Lager in: **Eisenwaaren und Küchengeräthschaften, Fleischhack- und Wurstmaschinen, Spiritus- und Petroleum-Kochmaschinen, Lampen, Petroleum und Astral-Oel,** sowie in **Schlitten, Schlittschuhen, Eissporn und Schneeschaufeln.** [4624

Copir Tinte (H 2360) [4624]
und alle andern Tinten mit der beliebten Fabrikmarke **„goldener Thurm"** sind überall zu haben.

Aechte

Konstanzer Trietschnitten,

Per ½ Kg. Fr. 1. 30 Cts.

Feinste Nonnenkräpfli,

weisse und braune, per Dutzend 60 Cts.
Für Wiederverkäufer Rabatt.
R. Ruckstuhl,
4385] Loretto-Lichtensteig.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 3614
NEUCHATEL (SUISSE)

Nähmaschinen

unten und **oben direkt** von der Fadenrolle nähend. Zeugnisse stehen zu Diensten.
Fünfjährige Garantie.
Ebenso **Gloriosa-, Singer-** und **andere Nähmaschinen** halte in grosser Auswahl.
Reparaturen [4582
aller Systeme Näh- und Strick-Maschinen.
Prompte Bedienung.
A. Hotz, Mechaniker, in **Cham.**

Winter-Buxkin

für Herren- und Knabenkleider, garantirt **reine Wolle, decatirt und nadelfertig,** 139—145 cm. breit à **Fr. 1. 95 per Elle** oder Fr. 3. 25 per Meter bis zu den schwersten Qualitäten à **Fr. 4. 75 per Elle** versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco. [4376

CHOCOLAT KLAUS

LOCLE.

Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885.

Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)

Löslicher Cacao

empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737

Verkaufsstellen überall.

CHOCOLAT KLAUS

Englische Sprache.

4593] Unterzeichneter empfiehlt sich auch diesen Winter für Ertheilung **englischen Sprach-Unterrichts,** speziell solchen Personen, die in kürzester Zeit **englisch sprechen** zu lernen wünschen.

D. Scheibener, Sprachlehrer, **St. Gallen,** Scheffelstrasse 18, I. Stock.

Eiserne Christbaumständer

zum Auseinandernehmen fabriziren

Fiertz & Meyer, Riesbach

Dauerhaft, solid u. eleg. grün angestrichen, dreitheilig — Passend für grosse und kleine Bäume —

Preis pr. Stück Fr. 4. 50 franko.

Wiederverkäufer Rabatt. [4618

Zithern

aus der bestrenommirten Fabrik **J. Haslwanter,** sowie Schulen und Musikalien hiefür, empfiehlt unter Garantie für edlen, vollen Ton, Reinheit und leichte Spielart

P. Rudigier,

4236] **St. Gallen,** Schwertgasse 1.

— Preiscourants gratis. —

Wolldecken

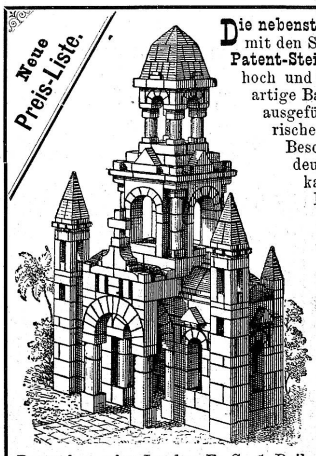
zu Fr. **3. —, 4. 25, 5. —, 6. 50** und höher empfiehlt in frischer Sendung

Robert Egli, Tuchhandlung, **Zürich** [4592

64 Bahnhofstrasse 64.

Nach Auswärts per Nachnahme.

Neue Preis-Liste.



Die nebenstehend abgebildete Russische Kapelle ist mit den Steinen eines der bekannten **Richter'schen Patent-Steinbaukasten** aufgestellt. Sie ist 55 cm. hoch und 35 cm. breit und zeigt uns, welch' grossartige Bauten mit den berühmten Steinbaukasten ausgeführt werden können. Der grosse erzieherische Werth dieses vorzüglichen Spiel- und Beschäftigungsmittels ist von zahlreichen bedeutenden Pädagogen rückhaltslos anerkannt; es ist daher auch wiederholt den Eltern als **bestes** und **gediegenstes Weihnachtsgeschenk empfohlen worden.** Zu jedem Steinbaukasten gibt es jetzt **zweite,** in Farbendruck ausgeführte Vorlagehefte. Jeder Steinbaukasten kann durch Hinzukauf eines **Ergänzungskasten** systematisch vergrössert werden. Jedem Ergänzungskasten liegen neue Vorlagen für **grössere Bauten** bei. Näheres über dieselben findet man in der **neuen reichillustrirten** Preisliste, welche gratis und franko versandt wird von

F. Ad. Richter & Cie.

in Olten, Rudolstadt, Nürnberg, Wien, Rotterdam oder London E. C., 1 Railway-Place, Fenchurch-Str.

Man säume nicht mit der Bestellung der Preisliste! Postkarte genügt.

— Den Kindern, —

welche bereits einen Steinbaukasten besitzen, ist erfahrungsgemäss der betreffende Ergänzungskasten das liebste Geschenk. Vorräthig in allen Spielwaarenhandlungen. [4538

Stellenvermittlung

jeder Art, speziell für **Kaufleute** und **sämmtliches Geschäfts-,** besseres **Wirthschafts-** und **Dienstbotenpersonal. Information über Stellesuchende und Arbeitgeber.**

4545] **Otto Baumann,** Börsenplatz, **St. Gallen.**

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673

Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

---

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.

Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs-** u. **Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

(H 07970)

Man verlange nur **echte Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!

Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.** [4584]

! Geröstete Cafés !

Erste Schweizer Heissluft-Café-Brennerei

Herzer & Ruof, Staad-Rorschach

liefert nach eigenartigem Brennsystem hergestellte, geröstete Cafés, wodurch Aroma und Kraft erhalten bleiben. — Zu haben in den meisten grösseren **Colonial-** u. **Specereiwaarengeschäften** sämmtlicher Kantone der Schweiz. [4591

---

38 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Dennler's Magenbitter

— Interlaken. —

3953] Als Hausmittel bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche** und **Magenleiden** aller Art längst weltbekannt, sind durch dessen Gebrauch schon Unzählige von jahrelangen Magen- und Unterleibsleiden befreit worden, wie zahlreiche Atteste und Dankschreiben bekunden.

Mit Wasser vermischt ein vortreffliches **Erfrischungs-** und **Stärkungsmittel** für Gross und Klein, das jedem andern spirituosen Getränke weit vorzuziehen ist.

Als Schutzmittel gegen Diarrhöe ist der ächte **Interlakener Dennler-Bitter** jedem Cognac, Rhum etc. vorzuziehen.

Dépôts in allen Apotheken und Droguerien.

Doppeltbreite Drap-Foulé,

Saison-Nouveauté à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4421

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Soeben ist im Verlage der Schulbuchhandlung **Antenen** in **Bern** erschienen und durch alle Buchhandlungen und Papeterien zu beziehen der [4619

Schweiz. Schülerinnen-Kalender

pro 1887 in eleganter Ausstattung, mit dem **Titelbild von Johanna Spyri,** à Fr. 1. 20.

G. H. Wunderli, Zürich

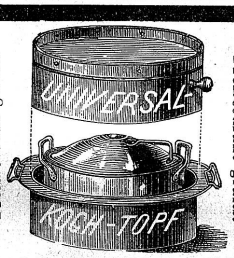
vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4342

alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Preiscourant gratis. Preiscourant gratis.



Praktisches Küchengeräth.

Diplomirt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich.

In jedem Ofen und Herd verwendbar, saubere Arbeit in Kupfer. Kein Anbrennen d. Speisen möglich.

Jos. Wottle-Fierz in **Wattwyl.**

Muster-Töpfe in der Specialitäten-Handlung, Katharinagasse No. 10 in St. Gallen. [3884

Schwarze Seidenstoffe

in **garantirt solider** Waare, wovon auf Wunsch Muster franko; empfehle **25 bis 30 % unter den gewöhnlichen Bedingnissen,** sowie **Foulards,** bei Bezug von ½ Dutzend an zu Engros-Preisen. [4609

Adolf Geiger, Aussersihl-Zürich.

Fabrikation

von [3988

St. Galler

Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten:

Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**

Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**

Gestickte Roben jeglichen Genres.

Weisse und **farbige Vorhänge.**

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,

St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615